

Deutsche Post

Ercheint wöchentlich einmal, Sonntags

Zu beziehen durch die Austräger und Straßenverkäufer. — Bei Postbezug nach auswärts einschließlich Zustellungsgebühr vierteljährlich 1,35 Mk. — Bezugspreis für Mitglieder des Deutschen Vereins für Lodz u. Umgegend und der ihm korporativ angeschlossenen Vereine 90 Pf. für das Vierteljahr.

Blatt des

Deutschen Vereins, Hauptsitz in Lodz
und der Deutschen Selbsthilfe.

Schriftleitung: Evangelische Straße 5.

Sprechstunden: vormittags von 11—12 Uhr.

Zeitungsangabestelle: Petrikauer Straße Nr. 85.

Anzeigen-Aufnahme: Evangelische Straße Nr. 5.

Anzeigenpreis: 30 Pfennige die sechsgepaltene Kleinzeile.

Nr. 40

Sonntag, den 7. Oktober 1917

3. Jahrgang

Ein Ehrentag des Lodzer Deutschtums.

Besuch des Herrn Generalgouverneurs v. Beseler.

In der Geschichte des Lodzer Deutschtums wird der 28. September 1917 als ein besonderer Tag verzeichnet werden: weilte an ihm doch Se. Excellenz der Herr Generalgouverneur v. Beseler in Lodz und zeichnete den Deutschen Verein und die beiden höheren deutschen Lehranstalten durch seinen Besuch aus!

Es bedarf an dieser Stelle gewiß nicht großer Worte, um zu veranschaulichen, wie dankbar der Herr Generalgouverneur begrüßt wurde. In dichten Scharen strömten deutsche Männer und Frauen herbei, um den höchsten Beamten des Deutschen Reiches in Polen, der in harter Kriegs- und Nothzeit die Geschicke des Landes führt, ihre Verehrung zu beweisen. Wir vom Deutschen Verein freuen uns der Anerkennung, die in diesem Besuche liegt, natürlich besonders. Ist doch eben in diesen letzten Wochen und Monaten besonders schwer für die Erhaltung und Stärkung des Deutschtums in Polen und der zu seinem Schutze geschaffenen Einrichtungen gearbeitet worden.

Im Deutschen Verein wohnte der Herr Generalgouverneur einem Vortrag des Herrn Gouvernementspfarrer Lic. Althaus bei. Lange vor Beginn der Veranstaltung war der große Saal des Männergesangsvereins polizeilich abgesperrt, viele Hunderte standen auf der Straße und suchten vergeblich Einlaß. Kurz nach acht Uhr abends traf der Herr Generalgouverneur mit zahlreichem Gefolge ein, am Eingangspfortal begrüßt von den Herren Eichler, Weyrauch und J. Lierl, die den hohen Gast in den Vorraum des großen Saales geleiteten, wo er sich die übrigen Vorstandsmitglieder des Deutschen Vereins und die Vorstandsabteilungen aller dem Verein angeschlossenen oder ihm nahe stehenden Vereinigungen — so der Stammgruppe Lodz, der Jugendabteilung, der „Deutschen Selbsthilfe“, der Landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatz-Gesellschaft, des Deutsch-Evangelischen Landesstudienvereins, des Hilfsvereins der Reichsdeutschen, des Gymnasialvereins, des Lyzealvereins, des Deutschen Lehrervereins und der Christlichen Gewerkschaft — vorstellen ließ. Im Hof und am Treppenaufgang bildeten die Mitglieder der Pfadfindergruppe Spalier. Auf der Bühne waren die Gesangchöre der Jugendabteilung des Deutschen Vereins, des Lyzeums und des Deutschen Gymnasiums aufgestellt.

Die Chöre sangen im Laufe des Abends unter bewährter Leitung je einen Choral, ein Volkslied und ein Vaterlandslied und huldigten damit den drei höchsten Gütern des deutschen Volkes: Gott, Volk und Vaterland.

Nachdem der Herr Generalgouverneur mit Gefolge Platz genommen hatte, ergriß der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Adolf Eichler, das Wort zur Begrüßungsansprache:

Es ist meine ehrenvolle Pflicht, Eure Excellenz in dieser Versammlung namens des Deutschen Vereins und der ihm angegliederten Vereinigungen herzlich willkommen zu heißen. Durch die Anwesenheit Eurer Excellenz wird unserer heutigen Veranstaltung eine besondere Weihe gegeben. Mit dankbarem Gefühl wird in künftigen Zeiten das Lodzer Deutschtum sich des Abends erinnern, an dem der siegreiche deutsche Feldherr in seiner Mitte weilte.

Wir Lodzer Deutschen haben ein großes Erbe zu verwalten. Nach den Ergebnissen der ersten russischen Volkszählung von 1897 galt Lodz als deutsche Stadt Rußlands. Deutscher Geist und deutsche Arbeitsamkeit haben Lodz und seine Nachbarschaft zu weltbedeutenden Industriezentren gemacht. Bereits 1828, kein volles Jahrzehnt nach dem Beginn der deutschen Einwanderung, führte der damalige Ortsvorsteher Wegner mit insinuativer Vorahnung in einem Gedicht aus: „Gedenkt der Zeit, wo Waldesnacht, wo Dede nur gegrauet, hier, wo der deutsche Fleiß wacht und seine Stätten baut. Wohlhohes schafft das Heimatland; doch regt nur fort die fleißige Hand: kühn könnt ihr bald ihm gleichen!“ Was der Dichter vorgegauelt, traf ein: mit unerhörlicher Entschlossenheit und eiserner Tatkraft bahnten die Lodzer Weber sich ihren Weg zur Großindustrie, so daß sie bald dem Mutterlande gleichen und mit ihm auch dann in gleichem Schritt blieben, als es zu seiner überragenden Bedeutung als Industrieort gelangte. So kam es, daß alle geistigen Energien der Lodzer Deutschen durch ihr wirtschaftliches Vorwärtstreiben gebunden wurden, aber doch nicht so stark, um nicht den Forderungen nach kultureller Entwicklung zu entsprechen. In ihren Schulen und damit auch in ihren Nachkommen wollten sie ihr unverlierbares Erbgut, deutsche Sprache und deutsche Art, erhalten wissen. Vor fünfzig Jahren sollte ein deutsches Polytechnikum ihr Schulwerk krönen. Aber der nach Lodz gekommene russische Unterrichtsminister bog den Plan um und schuf eine russische technische Mittelschule. Auch in späteren Jahren ist mancher Blickenraum der Lodzer Deutschen nicht zur Reife gelangt. Harte Zeiten durchlebten sie, als in den achtziger Jahren die im industriellen Wettbewerb zurückgebliebenen Moskauer Konkurrenten ihre unbegrenzten Anlagen gegen das Lodzer Deutschtum schleuderten, als der „Kampf des Lodzer Barons gegen den Moskauer Ratten“ einen nationalen Aufbruch bekam und unter der Marke der Verteidigung gegen den Vangermanismus jahrzehntelang fortgesetzt wurde. Gegen keine deutsche Siedlung Rußlands richteten sich so zahlreiche Angriffe wie gegen Lodz. Noch ein Jahr vor Ausbruch des großen Krieges behuldigte eine führende Petersburger Zeitung die Lodzer Deutschen hochverrätherischer Neigungen und der Sabotageabsicht im heranziehenden Kriege!

In diesem Widerstreit mit ihren Gegnern haben die Lodzer Deutschen sich behaupten müssen. Mit großen Opfern und unter persönlichen Gefahren haben sie in den Revolutionsjahren das ihnen fast entzogene deutsche Volkswesen wieder an sich gebracht und außerdem das Deutsche Gymnasium geschaffen. Auch gegenwärtig gilt es, Schwere rungen-

nes zu erhalten. Eurer Excellenz ist bekannt, daß die Ungewißheit der wirtschaftlichen Zukunft uns wie ein dunkler Schatten begleitet! Trotzdem wollten wir uns der ehrenvollen Vergangenheit würdig erweisen. Mitten im Kriege ist das Deutsche Lyzeum entstanden, — hat der Deutsche Verein mit seinen vielverzweigten kulturellen und wirtschaftlichen Organisationen und seinen 17 000 Mitgliedern bewiesen, daß im Lodz wie auch in dem im Lande vorhandenen Deutschtum trotz allem starke schöpferische Kräfte walten. Vergangenheit und Gegenwart reichen sich zum Ausbau einer aussichtsreichen Zukunft die Hände!

Tiefgefühlter Dank sagen wir Eurer Excellenz für den Schutz der Minderheiten bei der Neuordnung der Schulverhältnisse und für die Erfüllung des langgehegten Wunsches der deutsch-evangelischen Gemeinden nach einer neuen Kirchenverfassung. Von ersterem nehmen wir an, daß er zur Sicherung des deutschen Volkswesens in Land und Stadt dienen wird, — letztere wird, wie wir hoffen, uns zur deutschen Volksliste verhelfen.

In seiner Erwiderung führte der Herr Generalgouverneur aus:

Ich danke Herrn Eichler für die freundlichen Worte der Begrüßung, die er an mich gerichtet hat, ganz besonders dafür, daß er mein Bestreben betonte, solange ich durch die Gnade meines Kaisers an der Spitze der Verwaltung dieses Landes stehe, für die Zukunft dasjenige, was im polnischen Lande das Deutschtum stärken und entwickeln kann, auf festen Boden gestellt zu wissen, auf einen Rechtsboden, den spätere Willkür nicht erschüttern soll.

Unsere Verwaltung hat hier einmal die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß unsere Bürger an der Front nicht angstvoll rückwärts zu sehen brauchen, daß nicht etwas geschieht, was ihre Sicherheit gefährden könnte. Sodann haben sie den Anspruch, daß ihnen alles das zugeführt wird, was zur Erhaltung und Stärkung ihrer Kampftruppe nötig ist. Dazu muß auch das Land, das wir von unerträglichem Druck befreit haben, zu seinem Teile beitragen, da unsere Kämpfer auch es beschützen. Wir haben des weiteren auch dafür zu arbeiten, daß dieses Land in Zukunft eine Sicherung für unser Vaterland bleibt. Deshalb waren wir bestrebt, dem Lande eine staatliche Form zu geben, die es später zum Freunde und, wie wir wünschen, zum Bundesgenossen unseres Landes machen soll.

Wir wissen aber auch, daß hierzulande eine große Zahl von Landsleuten wohnt, die teils noch dem Deutschen Reiche angehören, teils wenigstens deutsche Art und Sprache hochhalten und, indem sie sich durchaus dem staatlichen Leben dieses Landes einzuordnen gewillt sind, doch nicht aufhören, sich als Deutsche zu fühlen. Ihr Verein hat es sich zur Aufgabe gesetzt, alle die Kräfte zu sammeln und zu fertigen, die in Zukunft die Aussicht gewähren, daß das Deutschtum hier, das mit tausend Fäden ans alte Vaterland verknüpft ist, sich selbst treu bleibt. Meine Verwaltung wird mit wärmer Anteilnahme und mit allen Kräften diese Bestrebungen unterstützen.

Aber auch hier wie überall, wo Menschen zusammen wohnen, gilt es, die Wünsche den gegebenen Verhältnissen anzupassen. Wir müssen keine Opfer bringen, um Großes nicht zu gefährden. In diesem Sinne haben wir die Gesetgebung einzurichten versucht, und Sie haben diesem Bestreben Ihre Anerkennung gesollt. Ich möchte an alle Personen, die hier deutsch fühlen und denken, die Mahnung richten, sich nicht nur auf behördliche Fürsorge, auf Bevormundung und Schutz von oben zu verlassen, sondern vor allen Dingen die eigenen Kräfte einzusetzen und zu sammeln, denn das Beste schafft der Mensch nur aus sich selbst. Das ist ja auch das hohe Ziel Ihrer Vereinigung.

Mein Bestreben wird es sein, dem Deutschtum hier die Stelle zu geben und zu wahren, die ihm zukommt.

In diesem Sinne rufe ich Ihrem Verein ein herzlich Glück auf zu und wünsche ihm fröhliches Gedeihen. Möge er sich entwickeln und kräftigen, damit das Deutschtum der Welt zeigen kann, was ein begabtes, großes und gutes Volk zu leisten imstande ist. Mögen Sie in Zukunft die hohe Anerkennung und auch die Zuneigung und Liebe des Volkes gewinnen, in dessen Mitte Sie arbeiten und wirken. Zum Schluß nochmals herzlich Dank dafür, daß ich heute abend inmitten deutscher Männer und Frauen weilen durfte. Ich habe heute schon öfter Gelegenheit gehabt, mit deutschen Leuten zusammenzukommen, über deren treue Gesinnung ich mich von Herzen freuen habe.

Die Ansprache des Herrn Generalgouverneurs löste stürmischen Beifall aus. Die Versammlung wurde vom Gefühl beherrscht, daß das Deutschtum in Lodz für seine Bestrebungen zur Pflege der höchsten völkischen Güter einen neuen Impuls erhalten habe.

Herr Gouvernementspfarrer Lic. Althaus hielt hierauf seinen Vortrag über „Glaube und Vaterland“, dem er folgende Gedanken zugrunde legte:

Glauben und Vaterland — das sind für Deutsche die höchsten Güter. Wir rufen sie nahe zusammen, zumal jetzt in der Kriegszeit. Auf das richtige Verhältnis zwischen beiden Gütern kommt viel an. Heute besteht die Gefahr, daß der vaterländische Gedanke

die Religion vergewaltigt, die Gefahr einer Rationalisierung des Glaubens.

Die Religion kann nicht durch den vaterländischen Gedanken ersetzt werden oder von ihm allein ihren Inhalt erhalten wie im japanischen Schintoisimus. Denn die Frage nach Sinn und Wert des persönlichen Lebens ruft nach einer Antwort, und diese Antwort gibt uns die Religion.

Kann also die Religion ihren Inhalt nicht von dem vaterländischen Gedanken allein entnehmen, so ist doch zweifellos jeder tiefere Patriotismus ein Stück Glaube: Glaube an die Sendung, an den Beruf des eigenen Volkes. Die deutsche Kaiseridee hat im Mittelalter und in ihrer heutigen Gestalt religiöse Züge: Deutschland durch den Herrn der Geschichte nicht zur Weltherrschaft, aber zu einem Weltdienst ohne gleichen berufen. Schüler und Fichte gaben diesem Glauben klaffenden Ausdruck, in der Zeit nach 1806 rief er die Führer des preussischen Volkes zu neuer Tat empor. Auch heute darf und soll unser vaterländischer Gedanke diese religiöse Tiefe haben. Nur ist es nicht gut, den Glauben an unsere besondere Mission in der Weltgeschichte allzu oft und allzulau auszusprechen. Unsere Gegner mißdeuten ihn in politisch-imperialistischem Sinne. Wir halten uns nicht für das „auserwählte Volk“, die oft mißverständliche, aber durch E. M. Arndt ehrwürdige Rede vom „deutschen Gott“ hat nicht diesen Sinn. Stille arbeiten ohne viel hohes Reden von unserem Weltberuf — so werden wir am ehesten der Welt wieder zum Segen werden.

Der vaterländische Gedanke ist nicht Religion. Aber die Religion der Deutschen wird deutsche Züge tragen. Die Sehnsucht nach „deutscher Religion“ hat ihr tiefes Recht. Freilich alle Notenschwärmerei ist kindisch. Es kann sich nur um deutsches Christentum handeln. Das deutsche Volk hat das Christentum in seiner Art aufgeführt; dafür zeugen das alt-sächsische „Heliand“-Epos, die deutsche Liturgie des 11. Jahrhunderts, der deutsche Katholizismus in seiner Eigenart, Luthers Christentum. Dagegen muß die wohlverständliche Sehnsucht nach einer deutschen Nationalkirche, in der Katholizismus und Protestantismus in einer „deutschen Religion“ aufgehen und das deutsche Volk seine tiefste Einheit erhalten würde, Sehnsucht bleiben. In der Religionsgeschichte läßt sich nichts machen. Alles muß wachsen. Deutsches ist außerdem niemals die Union aus Gründen nationaler Einheit auf Kosten innerer Gewissensstreue gegen die Wahrheit, wie sie sich jeder Konfession aufdrängt. Der konfessionelle Blick ist das Leben eines Volkes, das in Dingen des Glaubens so tief gräbt wie kein anderes. Jede Konfession lebe in der Treue gegen ihre Geschichte und ihr Erbe, jede gerade in die Tiefe. Vielleicht werden wir doch einmal spüren, daß wir heiderseits von einem Brannen leben. Nicht um des vaterländischen Gedankens willen, sondern nur in Christus können die getrennten Brüder sich einmal finden.

Ob übrigens eine deutsche Nationalkirche auf Grund einer alle Deutschen einigenden Religion ein Glück wäre? Die Religion würde leicht Dienerin des nationalen Willens und nationaler Enge und zu ihrem geschichtlich anvertrauten Bezugs- und Stützpunkt nationaler Gefühle die internationalen Gefühle zu pflegen, möglicherweise unfähig werden. Freie Himmelstochter muß die Religion bleiben.

Die Religion hat sich aber nicht nur gegen Vergewaltigung durch den vaterländischen Gedanken zu wehren: sie dankt der vaterländischen Bewegung des August 1914 ein großes. Wie die deutsche Jugend zum ersten Male wieder von einer geistigen Wirklichkeit gepackt und aus Enge und Gemüß herausgerissen wurde, wie nach allen andersartigen Lebensanschauungen die Worte Opfer, Hingabe, sich-selbst-vergessen von unseren Brüdern ohne viel Worte gelebt wurden, das war wie ein Vorhof zum Heiligtum der Religion. Das hat in weiten deutschen Kreisen eine Stimmung geschaffen, in der Jesus und das Neue Testament wieder begriffen werden.

Am Vormittag hatte der Herr Generalgouverneur das deutsche Lyzeum mit seinem Besuch beehrt. Herr Direktor Treut begrüßte ihn hier mit folgenden Worten:

Der heutige Tag ist ein Ehrentag für unser junges Lyzeum. Ein Freudentag für uns alle, für Lehrer und Schülerinnen. Im Auftrage des Deutschen Lyzealvereins und im Namen von 400 deutschen Mädchen darf ich Eure Excellenz in den Räumen unserer Lehranstalt ehrerbietig und herzlich willkommen heißen. Die Schule begrüßt in Eurer Excellenz Seiner Majestät kühngeliebten Festungsbesucher und dieses Landes fürsorglichen Vater. Den Siegen unserer Feldherren verdankt Polen die zwei Jahre Frieden mitten im Kriege.

Den Siegen unserer deutschen Feldherren verdankt vor allem das Deutschtum dieses Ostlandes die Rettung vor dem sicheren politischen Untergang. Das ist der Schatz im polnischen Acker, den die gewaltige Wägen dieses Krieges für unser Volk und für dies Land zutage gefördert hat: das Deutschtum in Polen. Seit frühem Mittelalter sind die Deutschen auch diesem Lande Kulturbringer gewesen. Und mit was für einem Geschenke haben die verbündeten Monarchen es heute ausgestattet. Seit frühem Mittelalter kam der deutsche Lehrer hinter dem deutschen Ritter ins Ostland gezogen.

So haben „wir Barbaren“ auch in diesen Zeiten Kanonen und Schulbänke auf den gleichen Acker gefahren. Deutsche Schulen sind auch in Polen entstanden. Die Pflanzstätten echter deutscher Bildung werden gerade in diesem Lande von hoher Zukunftsbedeutung sein und können die Mittler gegenseitigen Verständnisses zweier Völker werden, die im Sauche eines deutschen Friedens für an Tir wohnen sollen. Vor allem aber haben wir mit unseren neuen deutschen Schulen eine Ehrenpflicht unseren hiesigen Stammesbrüdern gegenüber erfüllt, die der russische Staat uns früher nicht einräumte. Wir haben der deutschen Jugend hier die lebendige Quelle deutscher Bildung und deutscher Gestalt aufgeschlossen: „die deutsche Auslandsschule“.

Luther und Bismarck, Goethe und Schiller sollen den Deutschen auch in der Fremde nicht verloren gehen. Und in diesen Räumen, die, wie jene Tafel heurlunder, deutscher Opferstimm einst fremden Bildungszwecken widmete, soll der Geist der hehren Königin Preußens fürder walten und deutsche Mädchen in ehler deutscher Frauenart hefestigen. Das ist der Beruf unseres Lyzeums.

Wenn heute aber Eure Excellenz dieser Schule die Ehre des Besuches gönnen, so zieht aus dieser Tat der deutsche Lyzealverein, der sich vor einigen Tagen zu einem deutschen Aus-

Die Neuregelung des deutschen Schulwesens.

Ueber die immer bekundete staatliche Treue hinaus, die in gern geübter Opferwilligkeit für das Wohl des Landes und seiner gesamten Bevölkerung ihren Ausdruck fand, haben die Deutschen in Polen unerschütterlich an ihrem Volkstum festgehalten, die von den Vätern übernommene Art und Sitte und die traute Muttersprache treu bewahrt. Neben der Pflege des deutschen Vereinswesens wandten sie ihre besondere Fürsorge den deutschen Schulen zu.

Nicht immer war diese Aufgabe leicht, oft im Laufe der Zeiten mußte um den Bestand und das Recht der deutschen Schulen hart gerungen werden. Und es war nicht nur die wandelbare russische Politik, die, je nach dem Einfluß, der augenblicklich in Petersburg maßgebend war, den Deutschen im Lande wohlwollte oder sie verfolgte, die eine un sichere Grundlage bildete. Wer die Geschichte des Deutschtums in Polen und auch die gegenwärtigen Verhältnisse einigermaßen kennt, wird sich deshalb nicht darüber wundern, daß in weitesten deutschen Kreisen Polens eine Besunnenheit und Besorgnis über die Zukunft der deutschen Schulen in Polen die eigene Verwaltung und Beaufsichtigung ihrer Schulen wohl, aber man hegte bei dem beharrlichen Schweigen der sonst so redseligen und schreibfertigen polnischen Politiker über die Frage der Minderheitschulen die Befürchtung, daß sich Einflüsse geltend machen könnten, die dahin zielen, die Existenz und den Charakter der deutschen Schulen in Frage zu stellen. Es war Pflicht für die deutschen Schulen im Lande Sicherheiten zu verlangen, dahin zu wirken, daß ein besonderes Gesetz den deutschen Schulen eine unantastbare Rechtsgrundlage für die Zukunft gibt.

Geschlossen und mannhaft traten die Deutschen im ganzen Lande für die Selbstverwaltung ihrer deutschen Schulen ein. In kürzester Zeit, im Verlaufe weniger Wochen, wurden hunderte von Schulvereinen bezw. Schulgemeinden gegründet, die sich die Unterhaltung und Verwaltung der Schulen zur Aufgabe machen. Bereits am 23. Juli versammelten sich in Lodz die Vertreter von über 350 Schulgemeinden und erklärten sich für die Bildung eines deutsch-evangelischen Landes-schulverbandes, der die Schulgemeinden zu einheitlichem Wirken verbinden und für die Rechte der deutschen Schulen eintreten soll. Der Sitz dieses Landes-schulverbandes befindet sich in Lodz.

Mittlerweile wurden zwischen der deutschen Verwaltung in Warschau und dem provisorischen Staatsrat Verhandlungen gepflogen, die zur Schaffung eines „Gesetzes über die Berücksichtigung der Schulbedürfnisse der Minderheiten“ führten, das nun für beide Teile eine annehmbare Grundlage zur Weiterentwicklung des Schulwesens bildet.

Bevor wir die Hauptbedingungen dieses Gesetzes wiedergeben, ist noch zu sagen, daß die Verwaltung der polnischen Schulen seit dem 1. Oktober sich in polnischer Hand befindet. Die Verwaltung der deutschen Vereins- oder Schulgemeindeschulen liegt seit dem gleichen Tage den Schulvereinen bezw. dem deutsch-evangelischen Landes-schulverband ob. Die deutsch-katholischen Schulgemeinden haben einen eigenen deutsch-katholischen Landes-schulverband begründet, dem die gleichen Befugnisse zuerkannt sind wie dem evangelischen Landes-schulverband.

Das „Gesetz über die Berücksichtigung von Schulbedürfnissen der Minderheiten“ ist in fünf Abschnitte gegliedert.

Im ersten Abschnitt heißt es: „Die für nationale und konfessionelle Minderheiten bestehenden und neu zu errichtenden Schulen unterliegen, soweit dieses Gesetz keine abweichende Regelung trifft, den allgemeinen Schulvorschriften und der staatlichen Aufsicht.“

Der zweite Abschnitt behandelt die öffentlichen Schulen. Es ist da u. a. gesagt: „Die öffentlichen Schulen im Königreich Polen sind den Kindern der Minderheiten ebenso wie den Kindern der anderen Bewohner des Königreichs Polen ohne Unterschied der Nationalität und Konfession zugänglich. In den Gemeinden, in denen sich mindestens 50 Kinder der gleichen nichtpolnischen Nationalität im Schulalter vorfinden, welche nach den örtlichen Verhältnissen eine Schule besuchen können, werden für diese Kinder besondere öffentliche Volksschulen mit dem Unterricht in der Muttersprache gegründet werden. Für jede öffentliche Volksschule einer Minderheit mit nichtpolnischer Unterrichtssprache ist ein Schulvorstand zu bilden, dessen Mitglieder derselben Muttersprache und Konfession angehören müssen wie die Kinder. Die Lehrkräfte sollen sämtlich derselben Muttersprache und Konfession angehören wie die Schulkinder. Staatliche Zuschüsse werden den öffentlichen Schulen mit nichtpolnischer Unterrichtssprache nach denselben Grundgrößen wie allen anderen Schulen erteilt. Die Amtssprache für diese Minderheitsschulen ist, auch wenn sie eine nichtpolnische Unterrichtssprache haben, in dem Verkehr mit den staatlichen Schulbehörden polnisch.“

Der dritte Abschnitt enthält Bestimmungen über die Privatschulen. Es heißt da: „Im Königreich Polen wohnende Personen mit nichtpolnischer Muttersprache, gleichviel welcher Staatsangehörigkeit, haben unbeschadet der Vorschriften im § 1 das Recht, sich zum Zwecke der Gründung oder Unterhaltung von Volks-, Mittel- und Fachschulen in ihrer Muttersprache zu Privatvereinen zusammenzuschließen. Bestehende Vereine dieser Art sind auch künftig zu dulden. Die gleichen Vorschriften gelten für Angehörige konfessioneller Minderheiten, die sich zum Zwecke der Gründung oder Unterhaltung privater Volks-, Mittel- und Fachschulen zusammenschließen wollen. Für die Ausübung des Rechtes auf Gründung oder Unterhaltung von privaten Schulen macht es keinen Unterschied, ob in einer Gemeinde, in der eine solche Privatschule entstehen soll oder besteht, öffentliche Schulen mit der betreffenden Unterrichtssprache oder für die betreffende Konfession bestehen oder gegründet werden. Die Eröffnung und der Betrieb dieser Schulen darf nur dann unterlag werden, wenn die Schulräume den Vorschriften über Schulhygiene nicht entsprechen. Der Besuch der Schulen dieser Privatvereine durch die Kinder der Vereinsmitglieder darf unter keinen Umständen verhindert werden. Die Privatschulen der Schulvereine haben das Recht, die Lehrpläne nach eigenem Ermessen festzusetzen und die Unterrichts- und Erziehungsmethoden selbst zu bestimmen. Die Anstellung der Lehrkräfte an den Privatschulen erfolgt durch die Schulvereine und bedarf der Bestätigung der staatlichen Schulbehörde. Diese Bestätigung ist nur vorzulegen, wenn die

Lehrkräfte keine entsprechende Fachausbildung genossen hat oder wenn in sittlicher Hinsicht gegen sie Tatsachen vorliegen, die ihre Ungeeignetheit für den Posten eines Lehrers dartun, oder wenn sie nachgewiesenermaßen versucht hat, die Sicherheit des Staates zu verletzen. Die Entziehung eines Privatlehrers oder einer Privatlehrerin aus ihrer Tätigkeit darf die staatliche Schulbehörde nur aus denselben Gründen verlangen.“

Der 4. Abschnitt handelt von den Schulgemeinden. Es heißt dort u. a.: „Soweit und solange für Kinder der Minderheiten, auch wenn es weniger als 50 sind, nicht durch öffentliche Schuleinrichtungen gesorgt ist, können die der betreffenden Minderheit angehörenden Einwohner statt der Privat-Schulvereine auch besondere Schulgemeinden zum Zwecke der Erhaltung einer Schule gründen. Die Schulgemeinde kann sich über den Bezirk mehrerer politischer Gemeinden erstrecken, sofern den zur Schulgemeinde gehörenden Kindern die regelmäßige Benutzung der Schuleinrichtungen der Schulgemeinden nach den örtlichen Verhältnissen möglich ist. Die Errichtung einer Schulgemeinde wird auf Antrag der Beteiligten mit Angabe der Namen, des Wohnortes und der Gesamtanzahl der Teilnehmenden und Angabe der betreffenden Schuleinrichtungen der Gemeinde angezeigt. Eine gleiche Anzeige ist der staatlichen Schulbehörde zu erstatten, die die Schulgemeinde alsbald in eine Liste einträgt und ihren Vorstand von der erfolgten Eintragung benachrichtigt. Von dem auf die Eintragung folgenden Vierteljahrsstermin ab stehen der Schulgemeinde die in diesem Gesetz bezeichneten Rechte zu. Unterbleibt die Eintragung in die Liste, so steht der Schulgemeinde die Lage bei dem ordentlichen Gesetze gegen die staatliche Schulbehörde zu.“

Die Schuleinrichtungen dieser Schulgemeinden müssen den an die öffentlichen Volksschulen zu stellenden unterrichtlichen Anforderungen genügen. Im übrigen finden auf sie die für private Schulvereine geltenden Vorschriften Anwendung. Die bei Inkrafttreten dieses Gesetzes bereits bestehenden und von der bisherigen Schulverwaltung genehmigten Schulgemeinden und Schulvereine haben die Rechte einer juristischen Person, auch dann, wenn sie sie nach den Vorschriften des bürgerlichen Gesetzes nicht erworben haben. Die Mitglieder dieser Schulgemeinden sind von allen besonderen Schulschulden und Schulabgaben für öffentliche Volksschulen befreit. Soweit die betreffende Gemeinde Mittel für laufende Volksschulausgaben ganz oder teilweise durch allgemeine Gemeindesteuern oder sonstige Lasten aufbringt, muß sie denjenigen Teilbetrag dieser Mittel, der dem Verhältnis der zur Schulgemeinde gehörenden Bevölkerungszahl zur Bevölkerungszahl der politischen Gemeinde entspricht, an die Schulgemeinde zahlen, sofern diese eine Schule unterhält. Jede Abwälzung dieser Leistungen auf die Mitglieder der Schulgemeinde ist unstatthaft. Für die Berechnung der zur Schulgemeinde gehörigen Bevölkerungszahl ist die Kopfzahl derjenigen Familien und Haushaltungen maßgebend, deren Vorstände Mitglieder der Schulgemeinde sind, zuzüglich derjenigen Familien und Haushaltungen, die mit ihnen eine wirtschaftliche Einheit bilden, sowie zuzüglich aller in diesen Familien und Haushaltungen wohnenden Einzelpersonen. Diese Bevölkerungszahlen sowie diejenigen der politischen Gemeinde sind alljährlich nach dem Stande vom 1. Januar festzustellen. Die Schulgemeinden kann die Beiträge ihrer Mitglieder nach den für öffentliche Abgaben geltenden Vorschriften erheben. In diesem Falle tritt anstelle des Gemeindevorstandes der Schulvorstand.

Die der staatlichen Schulbehörde angemeldeten Schulgemeinden können sich zu Landes-schulverbänden zusammenschließen. Die bei Inkrafttreten dieses Gesetzes bereits bestehenden Landes-schulverbände bleiben mit ihrer bisherigen Satzung bestehen, ohne daß es einer neuen Genehmigung der staatlichen Schulbehörde bedarf. Die Schulgemeinden haben Anspruch darauf, daß sie in ihrer Gesamtheit bezw. die von ihnen gebildeten Landes-schulverbände an den für Volksschulen und Bildungseinrichtungen für Volksschullehrer bereitgestellten Mitteln des Staates in dem entsprechenden Umfange beteiligt werden wie die öffentlichen Volksschulen. Die Höhe der aus diesen Mitteln für die Schulgemeinden bezw. für die Landes-schulverbände zu machenden Gesamtaufwendungen bestimmt sich nach dem Verhältnis der zu den Schulgemeinden gehörenden Bevölkerungszahl zur Gesamtbevölkerungszahl des Staates, mit der Maßgabe, daß jährlich mindestens derselbe Gesamtbetrag wie der für das Rechnungsjahr 1917/18 bewilligte aus der Staatskasse zu leisten ist. Mindert sich die Zahl der Schulkinder nach dem Stande vom 1. Januar 1918, so wird dieser Mindestzuschuß entsprechend gekürzt. Die Verteilung dieser Mittel auf die einzelnen Schulgemeinden und auf die von ihnen bezw. von ihren Landes-schulverbänden getroffenen Einrichtungen wird durch ein besonderes Ausführungs-gesetz geregelt.“

In den Schlußbestimmungen heißt es: „Alle aus diesem Gesetze sich ergebenden vermögensrechtlichen Ansprüche unterliegen der Entscheidung der ordentlichen Gerichte. Mit Ausführung dieses Gesetzes wird der Leiter der staatlichen Unterrichtsbehörde beauftragt, jedoch dürfen die von der Dispositionsregierung im Sinne dieses Gesetzes bereits getroffenen Maßnahmen nicht ohne deren Zustimmung geändert werden. Dieses Gesetz tritt am 1. Oktober 1917 in Kraft.“

Im dem Ausführungs-gesetz heißt es u. a.: „Die Verteilung der nach § 16, Absatz 1 und 2 des genannten Gesetzes auf den deutsch-evangelischen Landes-schulverband entfallenden Anteile an den staatlichen Mitteln erfolgt durch den Landes-schulverband, dem diese Mittel in vierteljährlichen Raten zu Beginn jedes Vierteljahrs in einer Summe überwiesen werden mit der Maßgabe, daß diese Mittel nur für den persönlichen und sächlichen Bedarf der dem Verbände angeschlossenen Elementarschulen der Schulgemeinden sowie der Lehrerbildungsanstalten oder sonstigen Einrichtungen zur Fortbildung der Lehrkräfte verwendet werden dürfen. Hierüber erstattet der Landes-schulverband der Unterrichtsverwaltung jährlich genaue Rechenschaft. Hinsichtlich der zu einem deutsch-katholischen Landes-schulverband zusammengeschlossenen Schulgemeinden gilt das gleiche sinngemäß.“

Die im deutsch-evangelischen Landes-schulverband zusammengeschlossenen Schulvereine bezw. Schulgemeinden haben nach dem vorliegenden Gesetz also das Recht auf die eigene Unterhaltung und Verwaltung ihrer Schulen unter der allgemeinen Aufsicht des Staates. Die Mitglieder dieser Schulgemeinden sind vor jeder Doppelbesteuerung geschützt, die bisher für den Unterhalt der Schulen benötigten Staatsbeiträge werden auch weiterhin gewährt. Dahingehende Anträge sind an den deutsch-evangelischen Landes-schulverband zu richten, der die Mittels-

Landes-schulverein neu gestaltet hat, die Hoffnung, daß ihn das mächtige Deutsche Reich in seinen Schutz nimmt. Wir Lehrer aber werden durch die Anwesenheit Eurer Exzellenz in dem Bewußtsein gestärkt, daß wir unter den Augen der deutschen Verwaltung an einem großen deutschen Kulturwerke im Kleinen mitarbeiten. Den Schülerinnen mag zur Stunde die Geschichte einfallen, wie Kaiser Karl Schulvisitation hielt und sie sollen wissen, daß auch heute die Augen des Landesherrn auf jeder wohlgepflegten, die ein fleißiges, braves deutsches Mädchen ist.

Darum danken wir Eurer Exzellenz für den heutigen Besuch und nehmen ihn zum guten Vorzeichen für eine schöne, sichere Zukunft unserer jungen deutschen Kulturbüthe — unseres Lützen-Lyzeums.

Auf die Begrüßung antwortete der Herr Generalgouverneur:

Ich danke Ihnen, Herr Direktor, für die freundlichen Worte, die Sie mir zu meiner Begrüßung sagten. Ich kann nur sagen, daß es mir eine Herzensfreude ist, zu sehen, unter welchen Bedingungen die Grundzüge dieses Unternehmens zustande gekommen ist. Es bedarf nur eines einzigen Blickes in das Gebäude und auf seine Insassen, um überzeugt zu sein, daß die junge Pflanze, die in diesen Boden gesteckt ist, segensreiche Frucht bringen wird, daß das, was die Vorfahren mitbrachten, auch erhalten bleibt. Man kann ein treuer Bürger sein des Landes, in dem man lebt, ohne sein Vaterland dabei zu vergessen. Das Deutschtum und die deutsche Sprache soll man hochhalten, dann kann man sich die Achtung aller erwerben. Ich wünsche der Anstalt bestes Gedeihen. Soweit es an mir liegt, will ich es nicht unterlassen, alles zu tun, um die Blüte der Anstalt auch für fernere Zeiten sicherzustellen.

Von dem Lützen-Lyzeum begab sich der hohe Gast zum Deutschen Gymnasium. Direktor v. Elz empfing den Herrn Generalgouverneur am Portal und geleitete ihn in die Aula und hielt sodann folgende Ansprache:

Eure Exzellenz wollen mir gestatten, Ihnen im Namen des Deutschen Gymnasiums und Realschulvereins, der verarmten Lehrerschaft und unserer 630 Knaben deutschen Gruß und Willkommen zu entbieten.

Die außerordentliche Ehre, die Eure Exzellenz uns durch den heutigen Besuch erweisen, verstehen wir ihrer ganzen Bedeutung nach zu würdigen und sprechen Ihnen für diese Auszeichnung unseren tiefempfindlichen Dank aus. Unser Gymnasium, 1906 von deutschen Fabrikherren begründet und 1910 mit diesem monumentalen Schulgebäude beschenkt, hatte von Anfang an nach dem Willen der Gründer die schöne Aufgabe, deutschen Geist, deutsche Wissenschaft, deutsche Gründlichkeit und Sitte zu pflegen. Die russische Schulpolitik brachte es mit sich, daß wir dieser Aufgabe nur sehr zum Teil gerecht werden konnten. Um so froher waren wir, um so glücklicher, als nach den herrlichen deutschen Siegen, an denen Eure Exzellenz einen so großen Anteil hatten, uns mit einem Male die volle Möglichkeit gegeben wurde, dem schönen Gedanken der Begründung unseres Gymnasiums voll nachzugehen.

Da trat ein Ereignis von unabsehbarer politischer Tragweite für dieses Land ein und erweckte neben heller Freude über die Befreiung eines ganzen Volkes in uns die tiefe Besorgnis, es könnte nun wieder der alte unselbige Dualismus in unser Gymnasium einziehen. Gott sei Dank ist es anders gekommen: Eure Exzellenz haben unsere Schule in politischer Beziehung gesichert und sich damit ein unvergängliches Denkmal errichtet.

Exzellenz, unsere Knaben wissen, daß Sie der unbefehbare Festungsbesieger sind und blicken darum in jugendlicher Begeisterung und flammenden Augen zu Ihnen empor; heute aber erfahren die Knaben aus meinem Munde, daß Eure Exzellenz uns die deutsche Schule gesichert haben, heute Exzellenz, heute werden die Knaben in überwältigendem Gefühl des Dankes für Sie beten.

Liebe Schüler, ich weiß wohl, was jetzt in Eurer Seele vorgeht, ich weiß, was in Eurer Seele steht. Heraus damit! Für Seine Exzellenz den Herrn Generalgouverneur v. Beseler ein dreifaches deutsches Hurra!

Der Herr Generalgouverneur ergriff das Wort zu ungefähr folgender Antwort:

Herr Direktor! Ich danke Ihnen von Herzen für die Worte, die Sie mir soeben gewendet haben. Sie haben mit der Würdigung der deutschen Schule in mir eine Seite angeregt, die so lange in mir geklungen hat, wie ich in diesem Lande bin. Ich weiß, was es zu bedeuten hat, wenn das Deutschtum im Auslande gepflegt wird und allen, die deutschen Blutes und deutscher Abstammung sind, die großen Schätze der deutschen Wissenschaft zugänglich gemacht und erhalten werden. Es ist wichtig, daß in diesem Lande deutscher Glaube, deutscher Geist und deutscher Arbeitsinn gepflegt, zum Vorbild und Muster werde, daß Außenstehende merken, was das Deutschtum für eine Kraft in sich hat, das Gute zu befruchten und zu fördern. In diesem Sinne soll die deutsche Schule im Auslande arbeiten.

Möge die deutsche Schule blühen bis in die fernsten Zeiten und überall Achtung und Liebe für das Deutschtum erwecken; auch da wo sich Abneigung und Widerwillen gegen uns zeigen sollte und in allen guten und großen Dingen in der Welt als Führer voranzugehen. Nachdem die Schüler gemeinsam das Lied „O, Deutschland hoch in Ehren“ gesungen hatten, wandte sich Se. Exzellenz mit folgender Ansprache an die Schüler:

Ihr habt soeben das schöne Lied „O, Deutschland hoch in Ehren“ gesungen. Unsere tapferen jungen Krieger gingen im Herbst 1914 mit diesem Liede bei Dixmuiden und Ypern in den Kampf hinein. Aber große Verluste mußten wir damals beklagen, und gerade die wissenschaftlich gebildete Jugend, die deutschen Studenten, haben in unvergleichlicher Weise gelitten. Besonders unser tapferes Marburger Jägerbataillon zeichnete sich aus: 800 Mann gingen in den Kampf und 130 kamen zurück. Damals hat es sich gezeigt: O, Deutschland hoch in Ehren!

Daran denke jeder, in dem deutsches Blut fließt. Dieses „Deutschland hoch in Ehren“ ist eng verknüpft mit unserem großen und erhabenen Führer des Deutschtums und Förderer auf allen Gebieten des deutschen Geistes, den Beschützer alles Großen und Guten, den König von Preußen, Seine Majestät den Deutschen Kaiser. Seine Majestät: Hurra! Hurra! Hurra!

Hierauf hielt Herr Oberleutnant Professor von Friedland, vor Sr. Exzellenz und dessen Gefolge einen Vortrag über „Assimilation und Minderheitschulen“. Der Vortragende ging darin besonders auf Polen ein und schilderte ausführlich die Assimilationsvorgänge, ihre weiteren Entwicklungsmöglichkeiten in der nahen Zukunft und das Problem des Minderheitsschulwesens bei den im Lande wohnenden Deutschen und Juden.

Se. Exzellenz ließ sich sodann die anwesenden Mitglieder des Gymnasiums und Lyzeal-Vereins vorstellen und begrüßte die vor der Aula aufgestellte Schülervereinskommission Integri vitae, deren Ehrenmitgliedschaft und Abzeichen er mit freundlichen und aufmunternden Worten entgegennahm. Darauf verließ er mit seiner Begleitung die Anstalt, nochmals stürmisch begrüßt von der vor dem Gebäude harrenden Jugend.

Person zwischen den Schulgemeinden und der staatlichen Behörde ist.

Durch die Veröffentlichung dieses Gesetzes, die im Einvernehmen mit der Uebergangskommission des Provinzialen Staatsrates geschähen, ist das deutsche Schulwesen als Selbstverwaltungskörper anerkannt.

Der deutsch-evangelische Landesschulverband nimmt in den nächsten Tagen seine Tätigkeit auf.

Lodzzer Woche.

Aus der Stadtverordnetenversammlung.

Am Mittwoch fand eine Sitzung der Stadtverordneten statt, in der der Vorsitzende zunächst das amtliche Schreiben über die Veränderungen in der Stadtverwaltung zur Verfügung brachte.

Veränderungen in der Stadtverwaltung.

Oberbürgermeister Schoppen, der bisherige erste Bürgermeister, ist in das Kaiserliche Polizeipräsidium zurückgetreten und hat das Ressort des Oberbürgermeisters Herrn Berner übernommen.

Der Herr Verwaltungschef beim Generalgouvernement Warschau hat mit Zustimmung des Herrn Generalgouverneurs unter dem 1. Oktober 1917 den bisherigen zweiten Bürgermeister Herrn Suki kommissarisch die Stelle des ersten Bürgermeisters der Stadt Lodz übertragen.

Hierzu schreibt die „Deutsche Lodzzer Zeitung“: 27 Monate wirkte Herr Oberbürgermeister Schoppen in arbeitsreicher Uebergangszeit zum Wohle der Stadt.

Wie er sein Amt aufgab, geht aus seiner Begrüßungsansprache in der ersten Stadtverordnetenversammlung am 13. Juli 1915 hervor, in der er u. a. sagte: „Ernst ist die Zeit, ernst auch die Arbeit, die Sie zu bewältigen haben.“

In diesem Sinne hat Herr Oberbürgermeister Schoppen allezeit die Amtsgeschäfte der sprachlich und konfessionell so gemischten Stadt Lodz geführt.

Polnische Schulinspektion.

Der neue Schulinspektor der Stadt Lodz, Herr Grabinski, hat am 1. Oktober sein Amt angetreten.

Aus unserem Vereins- und Gesellschaftsleben.

Manufakturrat Ernst Leonhardt.

Während der Drucklegung dieser Nummer geht uns die Trauerbotschaft zu, daß der Großindustrielle, Manufakturrat Ernst Leonhardt, am Freitagabend plötzlich einem Herzschlage erlegen ist.

Versammlung der deutschsprechenden Katholiken.

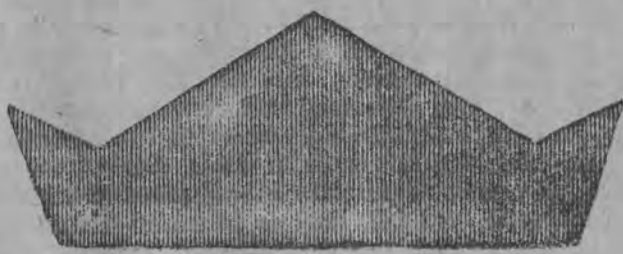
Prälat Dr. Werthmann in Lodz.

Prälat Dr. Werthmann, der Präsident des Caritasverbandes für das katholische Deutschland, ist mit seinem Begleiter, Divisionspfarrer Becker vor einigen Tagen in Lodz eingetroffen.

Aus Anlaß des Besuchs wird am heutigen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im Braunschen Saale in Pfaffenstorf, eine Versammlung der deutschen Katholiken in Polen stattfinden.

Herr Gouvernementspfarrer Brettle schreibt hierzu: „Seit mehr als 20 Jahren ist der hohe Herr unermüdet besorgt, mit Rat und Tat denselben zu Hilfe zu kommen, und seinem Einfluß ist es zu verdanken, daß 1911 zu Dresden, im Beisein hoher und allerhöchster Herren, die freie Vereinigung für das katholische Deutschland im Ausland“ gegründet wurde.

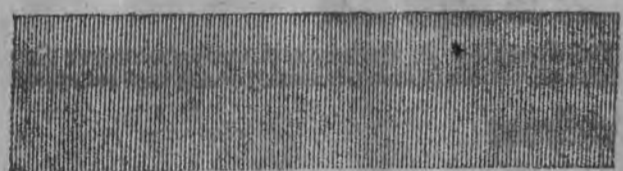
darum ist es von Herzen zu begrüßen, daß Herr Prälat Dr. Werthmann als Präsident des Caritasverbandes für das katholische Deutschland in unserer Mitte erscheint, um durch eine persönliche Führungnahme mit hiesigen deutsch-katholischen Kreisen sich ein klares Bild zu machen über die großen Bedürfnisse, die hierzulande vorhanden sind.



Nicht Mut- nicht Opfer Sinn, nur ein bischen gesunder Menschenverstand!

Die Zeichnung der Kriegsanleihe ist jetzt für jeden einzelnen ein Gebot der Selbsterhaltung! — Denn: ein guter Erfolg ist die Brücke zum Frieden — ein schlechtes Ergebnis verlängert den Krieg!

Darum zeichne!



Berthmann kommt direkt vom hochwürdigsten Erzbischof von Warschau und wird dem hohen Herrn auch über seine gewonnenen Eindrücke Bericht erstatten. Darum, deutsche Katholiken, erscheint zahlreich, damit alle eure Wünsche, Sorgen und Bedürfnisse an leitender Stelle mit realer Grundlage dargelegt und vorgetragen werden können.“

Konstanthnow.

Sonntag, den 30. September, fand die Hauptversammlung der Mitglieder der „Deutschen Selbsthilfe“ in Konstanthnow statt. Herr Schütz erstattete Bericht über die Tätigkeit, aus dem hervorging, daß der Vorstand recht wenig Entgegenkommen beim dortigen Bürgerkomitee findet, das die Verteilung der rationierten Bedarfsartikel besorgt.

Im Anschluß daran fand die Jahresversammlung der Ortsgruppe des Deutschen Vereins statt. Nach dem Bericht des Schriftführers, Herrn Schmalhe, hat die Ortsgruppe gegenwärtig 211 Mitglieder.

Gründung der Ortsgruppe Neudorf.

In einer am 28. September stattgefundenen, von dem Vereinsvorstand, Herrn Hartmann, geleiteten Versammlung der deutschen Landwirte von Neudorf und Nachbarschaft (Kirchspiel Przechow, Kreis Bialowol) wurde die Gründung einer Ortsgruppe des Deutschen Vereins beschlossen.

Pabianice.

Eine Besprechung der neuen Kirchenverfassung fand am Sonnabend, dem 29. September, nachmittags, im kleinen Saale der Brüdergemeinde statt.

Dzorkow.

Eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Dzorkow fand am 2. Oktober, 6 Uhr abends, im Konfirmandensaale statt. Herr Eichler hielt einen Vortrag über die neue Kirchenordnung und ging ausführlich auf die Zukunft der deutsch-evangelischen Landeskirche ein.

Es wurden alsdann Vereinsangelegenheiten besprochen und Herr Adolf Krüger ersucht, an Stelle des zurückgetretenen Herrn Marschal den Vorsitz in der Ortsgruppe bis zu der im Januar stattfindenden Neuwahl des Vorstandes zu übernehmen.

Am Morgen des nächsten Tages besprachen die Lodzger Herren mit den Ausschußmitgliedern die Fortführung der Geschäfte der „Deutschen Selbsthilfe“ in Dzorkow.

Lomashow.

Am Sonntag, dem 30. September, nachmittags, hielt Herr Pastor Meyer aus Lodz in der alten evangelischen Kirche einen Vortrag über den Entwurf einer neuen Kirchenordnung und ging ausführlich auf die Zukunftsfragen der lutherischen Landeskirche ein.

Kutno.

Am letzten Sonntag fand im Anschluß an einen Gottesdienst in der evangelischen Kirche zu Kutno eine Versammlung statt, in der nach Ansprachen des Herrn Militärpastors Kott-Lowicz, des Herrn Redakteurs Flierl aus Lodz und des Herrn Kreisinspektors Chroszile-Kutno die Gründung einer Ortsgruppe Kutno des Deutschen Vereins einstimmig beschlossen wurde.

Eine schöne Spende!

Herr Pfarrer Friedland, der Mitgründer der „Deutschen Selbsthilfe“, schreibt uns aus Posen: „Im Auftrage des Verbandes deutscher Genossenschaften der Provinz Posen teile ich Ihnen ergebenst mit, daß dieser beabsichtigt, 500 Stück des von Professor Hans v. Schubert-Heidelberg verfaßten Buches: „Luther und seine lieben Deutschen“ den deutsch-evangelischen in Polen zu stiften.“

Jugendabteilung des Deutschen Vereins.

Die Mitglieder bei der Gruppe unterhielten sich am vergangenen Sonntag in getrennten Versammlungen.

Am Dienstag, den 2. Oktober, fand in der Aula des Deutschen Luisen-Lyzeums für Mitglieder der Jugendabteilung eine Hindenburg-Geburtstagsfeier statt, die weit über 200 Besucher aufzuweisen hatte.

Am Sonntag, dem 7. Oktober findet im Jugendheim eine gemeinsame Zusammenkunft statt.

Sonnabend, den 13. Oktober findet im Deutschen Lehrerseminar um 8 Uhr abends wieder ein religiöser Aussprachabend für evangelische junge Männer statt.

Die Mitglieder der Jugendabteilung werden hierdurch nochmals auf die am 18. Oktober im Deutschen Gymnasium beginnende Fortbildungskurse verwiesen.

gestellt. Jeder der im Lehrplan angezeigten Kurse ist und wäre es erwünscht, daß die Mitglieder hiervon reichlich Gebrauch machen. Jeder der im Lehrplan angezeigten Kurse kommt nur zustande, wenn sich dafür mindestens 30 Teilnehmer melden, so daß um schleunige Anmeldung der Schüler gebeten wird. Gelehrt werden folgende Fächer: Deutsche Sprache für Anfänger, Montags und Mittwochs. Preis 10 M. Deutsche Sprache für Fortgeschrittene, Montags und Donnerstags. Preis 10 M. Polnische Sprache für Anfänger, Dienstags und Donnerstags. Preis 10 M. Polnische Sprache für Fortgeschrittene, Montags und Mittwochs. Preis 10 M. Buchführung und kaufmännisches Rechnen, Montags und Donnerstags. Preis 10 M. Reformstenographie, Dienstags und Freitags. Preis 10 M. Gabelberger Stenographie, Dienstags und Freitags. Preis 10 M. Deutsche Literatur, Dienstags. Preis 5 M. Polnische Geschichte, Mittwochs. Preis 5 M. Allgemeines Rechnen, Freitags. Preis 5 M. Auch ist ein Kursus in Deutscher Geschichte in Aussicht genommen.

Der Unterricht findet in den Abendstunden zwischen 8 und 9 Uhr statt. Die Zahlung der Gebühr kann in zwei Raten erfolgen: bei der Anmeldung die Hälfte, der Rest wird bis zum 1. Januar 1918 gestundet.

Mitte Oktober nimmt auch ein Lehrgang für Jugendliche seinen Anfang, an dem Mitglieder der Jugendabteilung, die über 18 Jahre zählen, kostenfrei teilnehmen dürfen. Deutsche Erzieher haben zu diesen Vorlesungen gleichfalls Zutritt. Folgende Herren haben bisher ihre Mittheilung als Vortragende an diesem Lehrgang zugesagt: Fritz Weigt, Gouv. Rat Dr. Althaus, Pastor Dietrich, Wolf Eichler und Fr. Flierl. Anmeldungen zu allen Kursen werden in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins, Evangelische Str. 5, von 2 bis 7 Uhr nachmittags entgegengenommen.

Politische Wochenschau.

Der 2. Oktober war für das ganze deutsche Volk ein hoher Festtag, feierte es doch an diesem Tage den 70. Geburtstag seines Generalfeldmarschalls von Hindenburg überall in der Heimat und an der Front mit großem Jubel. All die Dankbarkeit, die ihm in den Herzen seiner Landsleute ein unvergängliches Denkmal setzt, kam bei dieser Gelegenheit in herrlicher Weise zum Ausdruck. Obwohl Hindenburg alles Gerüschvolle bei seiner Geburtstagsfeier vermeiden sehen wollte, fanden doch in Berlin große Kundgebungen statt; die Stadt war festlich geschmückt, hohe Würdenträger hielten Ansprachen an die begeisterte Volksmenge. Aehnlich wurde Hindenburgs Geburtstag auch in allen übrigen Städten Deutschlands gefeiert. Zahlreich waren die Glückwünsche gekrönter Häupter und verschiedener Reichsverbände, die dem großen Feldherrn zuzugingen. Geschenke lehnte Hindenburg ab, hierbei kam seine edle Denkart, die nur das Wohl des Vaterlandes im Auge hat, deutlich zutage. Er sagte: Wer Kriegsanleihe zeichnet, macht mir die schönste Geburtstagsgabe! Der Hindenburg, wie er als Liebling und Held im Herzen eines jeden Deutschen wohnt, tritt

damit in das rechte Licht. Dieser große deutsche Mann steht heute, getragen von der Liebe und dem Vertrauen seiner Landsleute, in einem Alter, wo andere sich längst zur Ruhe gesetzt haben, auf verantwortlichem Posten. Ihm ist das Geschick des ganzen deutschen Volkes anvertraut. Seinem genialen Feldherrnblut, dem sein Vaterland die bisherigen Erfolge verdankt, wird es gelingen, für Deutschland, all den Millionen Feinden zum Trotz, eine glückliche Zukunft zu erkämpfen. Das ist auch der Wunsch aller Freunde des Siegers von Tannenberg an seinem Geburtstag gewesen.

Der Jubel des Deutschen Volkes an diesem Tage wird aber seine beste Wirkung darin haben, daß er den Feinden zeigt, wie fest die Gemeinschaft zwischen ihm und seiner Leitung ist. Das wird sich auch wieder bei der neuen deutschen Kriegsanleihe, der siebenten dieses Krieges, zeigen, die jetzt im Lande zur Zeichnung aufliegt. Bei den Feinden Deutschlands sieht man mit großer Spannung dem Endergebnis dieser Anleihe zu, man hofft vielleicht insgeheim auf einen Mißerfolg, doch werden die Feinde sich bald getäuscht sehen. England war es ja besonders, das einen baldigen finanziellen Zusammenbruch Deutschlands prophezeite, und nun muß es zu seinem Aerger immer wieder erleben, daß das Deutsche Reich reich genug ist, um die materiellen Lasten dieses Krieges selbst aufzubringen, während das Britenreich, das mit seinen übernen Kugeln prokto, ohne die amerikanische Hilfe längst auf dem Trockenen säße. Die übrigen Feinde Deutschlands sind in dieser Hinsicht noch schlimmer dran, sie stehen durch ihre gewaltigen Anleihen bei Amerika und England in größter Abhängigkeit von ihren Gläubigern.

Im deutschen Reichstage erfolgten neuerdings Erklärungen des deutschen Reichskanzlers Dr. Michaelis und des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes Frhr. v. Kühlmann über die schwebenden politischen Fragen. Der Reichskanzler antwortete zuerst auf die Kritiken, die darüber erfolgt waren, daß er sich in der Antwort an den Papst nicht in Einzelfragen erging. Er begründete es damit, daß Deutschland sich in solchem Falle für die kommenden Friedensverhandlungen gebunden hätte. Solche Fragen könnten nur Gegenstand der Unterhandlungen werden. Auch betonte er, daß ein solcher Schritt auf der feindlichen Seite an und für sich wenig bewirkt hätte, diese würden darin nur ein deutsches Schwächegeständnis erblickt haben und in ihren Forderungen nur noch weiter gegangen sein. Wohl haben Deutschlands Feinde ihre „Ziele“ bekanntgegeben, doch sind diese nur ein Zeugnis ihrer Annahme und wirken in ihrer Geschränktheit höchst lächerlich, während Deutschland im Bewußtsein des Ernstes aller Handlungen, die der Menschheit den Frieden wiederbringen sollen, auf die Angabe phantastischer Ziele verzichtet. Auch begegnete Dr. Michaelis in einer zweiten Erklärung dem böswilligen Gerüde, wonach Deutschland besetzte Gebiete an den Feind so gut wie abgetreten habe; er erwiderte darauf, daß die deutsche Regierung für etwaige Friedensverhandlungen noch völlig freie Hand habe. Frhr. v. Kühlmann sprach sich zuerst über die Rede des früheren englischen Premierministers Asquith aus, die in dem bekannten Entente-Ton verfaßt ist und als Kriegsziel die Abtretung deutscher und österreichischer Gebiete angibt, worauf er zur Erörterung der Papstnote überging. Der Staatssekretär hob besonders deren hohen

Wert für den Friedensgedanken hervor. Zündende Worte richtete er an das gesamte Parlament, welche die Forderung enthielten, daß dieses in der engsten Zusammenarbeit mit der Regierung bleiben möge; nur so sei sichere Gewähr für ein erfolgreiches Zusammenwirken zwischen Volk und Regierung in dieser verantwortungsvollen Zeit gegeben. Damit ist auch allen Widerstrebenden Deutschlands, die fortdauernd von einer deutschen Autokratie reden, deutlich bewiesen, daß zwischen der deutschen Regierung und dem Volke Gemeinschaftlichkeit in allen Handlungen besteht. Am Schluß seiner Ausführungen sagte Frhr. v. Kühlmann: „Ein einiges Deutschland kann nicht geschlagen werden. Das deutsche Volk steht in dieser entscheidungsvollen Schicksalsstunde stark, aber still, mächtig, aber gemäßigt, bereit zum Kampfe wie noch nie, aber auch bereit, mitzuarbeiten zum Kampfe wie noch nie, aber auch bereit, mitzuarbeiten zur Verwirklichung des Wortes vom Frieden auf Erden!“ Es waren erhebende Worte, welche die zwei ersten deutschen Staatsmänner der Außenwelt verkündeten, zeigten sie doch die innere Einigkeit und ein zielbewusstes Wollen, das gestützt auf seine selbstbühere Kraft alle feindlichen Scharnichten überwindet. Sie werden auch das Meinungsverschiedenheiten sich herausgebildet hätten.

Die Engländer bieten immer noch alles Mögliche auf, um die flandrische Front zu durchbrechen. So griffen sie dort auch in der verflochtenen Wode zu wiederholten Malen mit größtem Kräfteinsatz an, ohne jedoch einen Erfolg zu erzielen. Außergewöhnlich stark war der beiderseitige Artilleriekampf zwischen Langemarck und Hollebecq. Am 2. Oktober wurde den Engländern nördlich der Straße Meini—Ypern Kampfgelände von 500 Metern entzissen, und alle Versuche, es den deutschen Truppen wieder zu entreißen, scheiterten im deutschen Feuer. Bei der Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen gab es nordöstlich von Soisson und vor Verdun heftige Kämpfe, desgleichen längs der Maas. Mehrere Gefechte, die die deutschen Sturmtruppen bis in die feindlichen Gräben führten, kosteten den Franzosen viele Gefangene. Deutsche Flieger griffen in dieser Woche wieder mit Erfolg London an. Zahlreiche militärische Bauten sowie Speicher wurden durch Bombenabwurf im Innern der Stadt vernichtet oder erheblich beschädigt. Andere Flieger griffen Margate und Dover ebenso erfolgreich an. Alle deutschen Flugzeuge kehrten heim ohne Schaden genommen zu haben.

Im Osten ereignete sich, abgesehen von kleinen Gefechten, nichts Bedeutendes. An der italienischen Front versuchten sich die Italiener wieder in erbitterten Angriffen auf den Südteil der Hochfläche von Bainsizza—Heiliger Geist und am Monte San Gabriele. Es gelang ihnen aber an keiner Stelle, die österreichischen Stellungen zu durchbrechen. An der mazedonischen Front herrschte Ruhe. Österreichische Seeflugzeuge griffen am 27. September eine italienische Flugstation bei Ancona an, wobei die Flugzeughalle durch Bombenabwurf getroffen wurde. Das dort befindliche Luftschiff explodierte und brannte vollständig nieder. Ein zweites italienisches Luftschiff wurde in der gleichen Weise bei Ferrara vernichtet. B. B.

Verantwortlicher Herausgeber: Adolf Eichler. Verantwortlicher Schriftleiter: Friedrich Flierl. Druck: Deutsche Staatsdruckerei in Polen.

Öffentliche Bekanntmachung.

Vermögenssteuer-Berantlagung für das Steuerjahr 1917.

Auf Grund des § 22 Absatz 1 der Verordnung betreffend die Erhebung einer Vermögenssteuer im Gebiete des Generalgouvernements Warschau wird hiermit jeder Eigentümer eines Vermögens von mehr als 75 000 Mark aufgefordert, die Erklärung über sein Vermögen nach dem vorgeschriebenen Formular dem Unterzeichneten

binnen 2 Wochen

abzugeben. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Vermögenserklärung verläßt, wird nach § 42 der Verordnung mit Geldstrafe von 10 bis 500 Mark bestraft.

Wer wissenschaftlich die Abgabe der Vermögenserklärung unterläßt, ist nach den §§ 39 und 40 der Verordnung mit Geldstrafe bis zum 10fachen des gefährdeten Steuerbetrages und mit Freiheitsstrafe zu bestrafen.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissenschaftliche Verschweigung von Vermögen sind in den §§ 36 und 37 der Verordnung mit Gefängnisstrafe bis zu 3 Monaten und mit Geldstrafe bis zum 2fachen Betrage des gefährdeten Steuerbetrages bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Vermögens-Erklärungen werden auf Verlangen von meiner Steuer-Abteilung, I. Etod, Schaffer 24, den Magistraten, Bürgermeistern und Woijs verabfolgt.

Auskünfte werden im Gebäude des Polizeipräsidiums I. Etod erteilt und zwar für die Bewohner der Polizeibezirke I, II, III, IV, V, VIII, XVII und XVIII im Zimmer 87a, für die Bewohner der übrigen Polizeibezirke im Zimmer 86a.

Lodz, den 21. September 1917.

Der Polizei-Präsident.

J. D.

v. Bernewitz.

Sobien erschien:

Reformations-Jubiläumsgabe des Deutschen Vereins

(Festschrift zum 400jährigen Reformationsjubiläum).

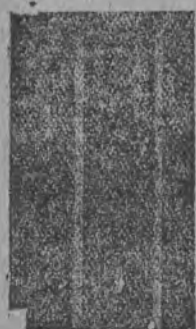
Inhalt: Gouvernementspfarrer Dr. Paul Althaus: Warum haben wir Luther lieb? — Pastor Julius Dietrich: Was verdanken wir unserer lutherischen Kirche? — Pastor Philipp Meyer: Eine Gemeindeordnung nach Luthers Sinn. — Pastor Alexander Bierschen: Die Einrichtung von Konfirmandenheimen zum Gedächtnis des Reformationsfestes. — Adolf Eichler: Die Anfänge der Reformation in Polen. — Pastor August Gerhardt: Bilder aus der Reformationsgeschichte Polens. — Pastor Paul Wunderling Georg Israel. — Reinhold Piel: Das deutsche Volk, Luther und wir. Gedicht. — Margarete Gräner. Das Kirchturm zu Wengrow. Geschichtliche Erzählung.

Preis Mk. 1.—

An Wiederverkäufer Rabatt.

Bestellungen sind zu richten an den Verlag des Deutschen Vereins, Lodz, Evangelische Straße 5.

Wichtig für Landwirte!



Sehr lohnende Herstellung von Sandzementdachziegeln, Sandzementhohlziegeln, Sandzementrohren u. s. w.

mit billigen und Sodermann zugänglichen Formen und Maschinen für Handbetrieb der Firma Gebrüder Hoffmann, Lodz, Bahn- (Dzielnia)straße 78. Besuch erbeten. Sämtliche Maschinen und Formen werden im Betrieb vorgeführt.

Eintauch- und Verbrauchsverein „Deutsche Selbsthilfe“

Obstmarmelade aus der eigenen Kocherei und saure Gurken sind preiswert zu haben.

ARNO DIETEL

Drogerie, Lodz, Petrikauer Straße 157, empfiehlt: Apothekermwaren, Chemikalien, Verbrauchstoffe, Gummiwaren, Artikel zur Krankenpflege, Mineralwässer, Seifen und Parfüms.

Wer sich das Tabakrauchen abgewöhnen will,

wende sich an Zahnarzt Gutzmann, Nitolatstraße 83.

Im Knaben-Progymnasium

von K. WEIGELT,

Rawrot-Straße Nr. 12,

werden noch Neuanmeldungen für die II., III. und IV. Klasse täglich in der Schulkanzlei entgegengenommen.

In der 4. Mädchen-Schule

von K. WEIGELT,

Rawrot-Straße Nr. 12,

werden noch Anmeldungen entgegengenommen. In die Fröbel-Schule werden Knaben und Mädchen in die Fröblerinnen-Kurse im Alter von 3, und für die jüngsten Mädchen im Alter von 16 Jahren aufgenommen.

Deutsches Realprogymnasium

Compolino, Kreis Kolo.

Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen für Vorschule Klasse I und II werden noch entgegengenommen. (Siehe die Mitteilung im Text dieser Nummer).

Wichtig für

Landwirte und Bauunternehmer!

Zementdachziegel, Zementkanalisationsrohre, Zementbrunnrohre, Zementpferdekrippen und Zementzaunpfähle fertigt an und hat jederzeit auf Lager

Karl Schumann, Kaverow,

Haltestelle der elektrischen Fernbahn nach Pabianice.

Junges bestempfohlenes Fräulein sucht Stellung

auf dem Lande zu Kindern oder als Stütze der Hausfrau. Selbiges ist seit zwei Jahren in ähnlicher ungeliebter Stellung und möchte sich verändern. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der „Deutschen Post“, Evangelische Straße Nr. 5.